

Kommunistischer Widerstand – Philipp Wahl und seine Widerstandsarbeit auf dem Rhein

Philipp Wahl wurde am 15. Januar 1913 in Stuttgart geboren. Nach einer Lehre in einem Bauhüttenbetrieb heuerte er 1931 als Schiffsjunge auf einem Rheinschiff an. 1932 trat er der KPD bei und arbeitete für diese wie auch für die Internationale der Seeleute und Hafentarbeiter, den Dachverband kommunistischer Gewerkschaften in der Wassertransportbranche, als geheimer Kurier auf dem Rhein. Aufgrund einer Denunziation wurde Wahl Anfang März 1933 im Wormser Hafen verhaftet. Während des Verhörs schlug die SS ihn so brutal zusammen, dass er einige Zeit lang im dortigen Krankenhaus behandelt werden musste. Anschließend kam er in das Konzentrationslager Osthofen in „Schutzhaft“. Erst Ende 1933 wurde Wahl wieder freigelassen. 1934 nahm er seine Tätigkeit für die KPD wieder auf. Der Gestapo gelang es allerdings mit der Zeit, die konspirative¹ Arbeit der Kommunisten im Reichsgebiet fast völlig zum Erliegen zu bringen.

1938 wurde Wahl zur Reichskanzlei nach Berlin dienstverpflichtet, wo er in seinem Beruf als Stuckateur arbeitete. Schließlich wurde er zur Wehrmacht einberufen. 1944 wurde er an der Ostfront schwer verwundet. Nach dem Krieg setzte er sich als Zeitzeuge für den Aufbau der Erinnerungsstätte KZ Osthofen ein, organisierte Führungen, gab Interviews und beteiligte sich an Demonstrationen. Philipp Wahl lebte bis zu seinem Tod am 23. Juli 2009 in Worms.

- 1 Philipp Wahl über seine Tätigkeit auf dem Rhein 1933–1937, schriftlicher Bericht aus dem Jahre 1997
5 (Auszug):

Im Juli 1931 musterte ich als Schiffsjunge an [...].

- 10 Es war Anfang 1932, als ich die Möglichkeit [bekam], in Düsseldorf an einer KPD-Versammlung teilzunehmen. Ein älterer Genosse sprach mich an, und im Laufe einer langen Unterredung kam er auf den Kern der Sache [...].

- 15 So begann mein Einbau in eine illegale Arbeit der KPD. Erster Schritt war, in den Internationalen Seeleute- und Hafentarbeiterverband einzutreten. Dessen Adresse war in Rotterdam der Schiedammer Dyk. Es zeigte sich, dass hier
20 [schon] Vorbereitungen für das weitere Arbeiten nach einem möglichen Verbot der Partei, oder gar Schlimmerem getroffen [worden waren]. Unsere Gruppe bestand aus fünf Personen
30 [...]. Jeder hatte seine Aufgabe und Verbindungen. So wurde es möglich, dass mit dem Tag der Machtübergabe [an Hitler] sofort der vorbereitete



■ Philipp Wahl unterwegs mit dem Fahrrad (Aufnahme nach 1945)

- 35 Apparat wie am Schnürchen lief. Meine Verbindungen waren gut, [sie reichten] sozusagen von Basel bis ans Meer. Dabei hatte ich das Glück, in verschiedenen Häfen mit Menschen bekannt zu sein. [...] In Mannheim [kannte ich]

den Hafensinspektor der Rhenania² [ein Sozialdemokrat], oder [einen] Esperantisten³ in Karlsruhe, [auch] mein Onkel [gehörte] dazu, alle aufzuzählen wäre etwas viel. Aber vergessen möchte ich auf keinen Fall den Mann mit dem Proviantboot⁴ in Nierstein [...]. Er [...] hat mich schon länger gekannt, sonst hätte er mich nicht ohne Umschweife auf illegales Material angesprochen. [...].
 45 Nach meiner Rückkehr [zu] meiner illegalen Arbeit [im Jahre 1934] hatte sich einiges geändert. Nicht mehr von außen wurde gearbeitet, auch von Deutschland kamen nun Berichte [und auch Menschen], die ins Ausland geschmuggelt beziehungsweise geschleust wurden. [Die illegale Tätigkeit] war mir möglich dank der Solidarität vieler. Dass es dabei viele Opfer gab, ist ja bekannt.
 50 Dass dabei Menschen waren, denen man sehr

55 nahe stand, war äußerst schmerzlich. Else Zbick zum Beispiel, wurde zu sieben Jahre Zuchthaus verurteilt, sie kam später in Auschwitz ums Leben. Und die zwei Matrosen aus dem Elsass, die man in Plötzensee⁵ umgebracht hat.

60 Aber da gab es auch Möglichkeiten, die wir genutzt und das sehr fein eingefädelt haben. Es hat lange gebraucht, bis die Nazis dahinterkamen. Die Reedereien hatten eine Organisation

65 zur Benachrichtigung der Schiffsführung und des Personals, und der SHV⁶ hat das genutzt. Zum Beispiel die Warschauerposten⁷ am Rhein. Da war der Lotse aus Kaub. Er hat das Material, an das er kam, raffiniert in den Westerwald und in den Hunsrück vermittelt. In Basel war der Treffpunkt: der besonders schöne Zoo. [...]

¹ Der Widerstand gegen das NS-Terrorssystem musste im Inland verdeckt und nach den Regeln strengster Geheimhaltung durchgeführt werden. Dazu zählten beispielsweise die Verwendung von Tarnnamen, beim Versand schriftlicher Nachrichten im Klartext.

² Rhenania: Name einer Reederei in Mannheim. Das Schifffahrtsunternehmen wurde von der Familie Hecht gegründet und betrieben, bis sie 1934 wegen ihres jüdischen Glaubens enteignet wurden. Nach dem Krieg erhielten die Gebrüder Hecht ihre Anteile zurück.

³ Esperantist: Jemand, der die künstliche Weltsprache Esperanto sprach.

⁴ Proviantboot: Die Rheinschiffe verfügten über keine Kühltruhen. Deswegen wurden die Schiffe regelmäßig durch Proviantboote mit frischen Lebensmitteln versorgt.

⁵ Plötzensee: Strafanstalt Berlin-Plötzensee, die von den Nationalsozialisten als Untersuchungsgefängnis für politische Häftlinge sowie als Hinrichtungsstätte genutzt wurde.

⁶ SHV: Seeleute- und Hafentarbeiterverband – die kommunistische Gewerkschaft, in der Wahl Mitglied war.

⁷ Warschauerposten: Beobachtungsposten. „Warschau“ war in der Schifffahrtssprache die gängige Abkürzung für „wahrnehmen und schauen“.

Arbeitsaufträge

1. Stelle in einer Tabelle die Lebensstationen von Philipp Wahl zusammen.
2. Analysiere anhand seines Berichtes, wie die illegale Tätigkeit von Rheinschiffern organisiert war. Benutze dafür die beiliegende Karte als Hilfe, indem du die verschiedenen Orte farblich markierst und schriftlich auf einem gesonderten Blatt eine zusätzliche Legende anfertigst.
3. Für die Widerstandsarbeit war die geheime Arbeit auf den Binnenschiffahrtsstraßen besonders wichtig. Diskutiere mit deinem Banknachbarn, welche Vorteile die KPD in dieser verdeckten Arbeit der Binnenschiffer sah.
4. Philipp Wahl berichtet, dass er von der KPD bereits 1932 – also ein Jahr vor der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler – für seine geheime Arbeit angeheuert worden war. Recherchiere in deinem Geschichtsbuch, in eurer Bibliothek oder im Internet, welche politischen Zustände 1932 die Kommunisten zu einer solchen Vorgehensweise bewegen haben könnten.